

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 33 (1946)
Heft: 12

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Keller Gottfried: Spiegel das Kätzchen. Zeichnung und Umschlagsgestaltung von Max Ammann. Rex-Verlag 1946. 62 S. Kart. Fr. 2.50.

Dieses Büchlein reiht sich würdig als 7. ein in die Reihe der Kleinbücherei des Rex-Verlages. Das gediegene Vorwort von Dr. Arthur von Arx als Einführung in Kellers Werk (am Schluss folgt eine kurze Biographie) erübrigt eine Besprechung der klassischen Novelle. Keller sei auch in diesem Märchen — dem

«Unikum unter seinen Werken» — darauf ausgegangen, die Seldwyler Verschrobenheit zu geisseln. «Die Bemühungen um tiefste Wahrhaftigkeit führe ihn (Keller) zu fruchtbaren Auseinandersetzungen zwischen Wahrheit und Lüge, Natur und Unnatur, Schein und Sein.»

Die köstliche Geschichte des schlaun Kätzleins, das aller Hexenmacht spottet, hat Max Ammann mit neun treffenden Katzzeichnungen geschmückt. — Ein dankbares Geschenk für den reifem Schüler.

Dr. H. Wyss.

Umschau

Unsere Toten

† Johann Stolz, alt Lehrer sel.

In Thal, wo er 27 Jahre als Lehrer und Organist wirkte, wurden am 18. September 1946 die sterblichen Ueberreste von alt Lehrer Johann Baptist Stolz dem geweihten Schosse der Erde übergeben. Am Grabe, das neben der alten St. Ulrichskirche liegt, entboten dem lieben Lehrer seine Kollegen und der Kirchchor den letzten Gruss im Liede.

Der Ortspfarrer zeichnete in der Abdankungsrede ein treffliches Lebensbild des Verblichenen, ihn als wackeren Familienvater und tüchtigen Lehrer und Organisten würdigend. Die Wiege von Johann Stolz stand 1883 im toggenburgischen Mosnang, das der Oeffentlichkeit schon manche wertvolle Persönlichkeit schenkte. Nach der Primarschule besuchte der aufgeweckte Bauernsohn die Sekundarschule in Bütschwil und das Lehrerseminar in Rorschach. An der Gesamtschule in Stein im Toggenburg fand der junge Lehrer die erste Anstellung anno 1904. Neben dem Organistendienst versah er das Amt eines Gemeindefreischreibers. Dort holte er sich in der Bauerntochter Salome Bischof die treue Lebensgefährtin, die ihm 6 Kinder schenkte, von denen heute noch fünf am Leben sind und um ihren guten Vater am Grabe trauern. Ein Sohn amtiert jetzt als Lehrer und Organist in Niederbüren. Im Jahre 1910 übernahm Johann Stolz den Schul- und Kirchendienst in Balgach und besorgte zugleich die Geschäfte der Darlehenskasse. Aber schon im Jahre 1914 berief ihn Thal an die Oberschule, wo er ebenfalls den Cäcilienverein mit schönem Erfolg leitete. Seit 1918 bis zu seinem Tode diente er der Jugendschutzkommission als gewissenhafter Aktuar. Nach der vorzeitigen Pensionierung im Jahre 1941 arbeitete der Rastlose auf einem Bauerngut, das er sich in Lutzenberg bereits früher erworben hatte. Anno 1944 entriss ihm der Tod seine treue Gattin, so dass er das Gut verkaufte und nach St. Margrethen übersiedelte. Unter der liebevollen Pflege seiner ältesten

Tochter Cécile ertrug er mit vorbildlicher Geduld das sich immer mehr verschlimmernde Asthmaleiden, welches am Betttag im 64. Altersjahre zu seiner Auflösung führte. Mit Johann Baptist Stolz ist ein senkrechter Christ und charaktvoller Lehrer und Erzieher von uns geschieden, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden. Seine Seele ruhe in Gottes Frieden!

K. H.

Schulwesen in Deutschland

Auch der Wiederaufbau des deutschen Erziehungswesens steht unter dem Vorzeichen der Zonen-Verschiedenheit, die sich als so bedenkliche Hypothek für den Föderalismus auswirkt, weil alle Gedankenlosen meinen, die unerträgliche jetzige Zerrissenheit müsse fortbestehen, wenn nicht die politische «Reichs-Einheit» wiederhergestellt werde, als wenn freier wirtschaftlicher Austausch (wie etwa in ganz Europa bis 1914) notwendig politische Uniformierung voraussetzte!

Soweit sich durch vor allem in der französischen Zone eingezogene Erkundigungen feststellen liess, wird nur in dieser das Reichskonkordat von 1933 praktisch als suspendiert betrachtet. Für die Angelsachsen ist es gültig, obwohl es von der Hitler-Regierung abgeschlossen wurde und obwohl die vorherigen Konkordate der Kurie mit rechtmässigen Länderregierungen (Anhalt, Baden, Bayern, Preussen) zweifellos eine legitimere und also auch auf die Dauer unanfechtbarere Basis für die Wiederherstellung der Konfessions-Schule geboten hätten. So ist vielerorts um diese der Kampf entbrannt.

Genauer wurde darüber aus dem französisch besetzten Teil des Rheinlandes bekannt, wo schon Herbst 1945 eine Abstimmung stattfand, die sich mit starker Mehrheit für die Konfessions-Schule aussprach; ein zweiter Wahlgang im Sommer 1946 bestätigte im ganzen das Ergebnis: Nach dem «Rhein. Merkur» vom

19. Juli — «jetzt unsre beste katholische Zeitung», nannte ihn ein führender Bonner Theologe — ergab das vorläufige Ergebnis 76,5 % für die Bekenntnis-, 23 % für die Simultanschule im Regierungsbezirk Koblenz. Ganz anders sieht es in Rheinhessen aus. Dort sind die letzten paar Konfessions-Schulen verschwunden, weil von seiten der Militärregierung auf die Simultanschul-Tradition Hessen-Nassaus, die älteste in ganz Deutschland, zurückgegriffen wurde.

Was die höheren bzw. Mittel-Schulen anlangt, so ist beachtlich, dass in Rheinland-Westfalen gewagt worden ist, Latein als erste Fremdsprache wieder einzuführen, während einerseits in Hannover der frühere preussische Unterrichtsminister Grimme als Nicht-Philologe das längst (im Berlin der zwanziger Jahre) mit negativem Erfolg durchgeführte pädagogische Experiment wiederholen lässt, mit Englisch anzufangen; andererseits in der französischen Zone mit Französisch begonnen wird. Zur Begründung dafür kann man hören, dass in Frankreich Deutsch statt Latein, als erste Fremdsprache bevorzugt werde, weil letzteres dem Französischen zu ähnlich sei, als dass am Erlernen seiner Anfangsgründe spezifische Sprachbegabung erkennbar werde — wie an dem des Deutschen. Eben dieses Argument dürfte *mutatis mutandis* bei deutschen Kindern für Latein als erste Fremdsprache ins Gewicht fallen, so dass hierüber wohl noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

Auch sonst muss man alles, was jetzt draussen in den Schulen geschieht, als provisorisch betrachten. Es ist und kann nicht mehr sein als tastender Anfang. Dass derselbe nicht auf die Dauer als blosses Wiederanknüpfen an Schultraditionen der Weimarer Republik weitergeführt werden kann, sondern kraft einer Gesamtbesinnung auf das abendländisch-humanistische Erbe eine grundsätzliche Erneuerung nottut, das wird wohl nirgends so klar gesehen wie bei den Schulverwaltungen längs des alten Rheinstroms, sowohl den deutschen bis hinunter nach Düsseldorf — vgl. die «Rede zu der Wiedereröffnung der höheren Schulen in der Nord-Rheinprovinz» von Ministerialdirektor Dr. J. Schnippenkötter (Bonn 1945) — wie auch der französischen Direction de l'Education Publique im Rahmen der Militärregierung Baden-Baden (General Schmittlein), wo neben kühnen Improvisationen für den Tag auch umfassende Pläne auf lange Sicht bearbeitet werden. Man kann nur wünschen, dass dieselben in Zusammenarbeit mit den zuständigen deutschen Behörden — wie dem südbadischen Unterrichtsministerium in Freiburg unter der hochsinnig humanistischen Leitung von Ministerialdirektor Dr. Ott — ruhig ausgereift und besonnen verwirklicht werden. Hoffen wir darum, dass nicht die *unvorstellbar* harten äusseren Lebensbedingungen (Wohn- und Ernährungsverhältnisse) vorzeitig die besten Kräfte lähmen oder hinraffen!

Basel

Dr. Karl Thieme, Prof.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Uri. Unser Schulinspektor H. H. Pfarrer J. Gisler, Amsteg, hat demissioniert. Er verlässt den Kanton, um in Beckenried die Sekundarschule zu übernehmen. Wir lassen den lieben Herrn hier ungern wegziehen. Mit grossem Verständnis arbeitete er sich in das Schulinspektorat ein und brachte dem Lehrerwirken um so mehr Verständnis entgegen, weil er bereits in Amsteg selber als aktiver Lehrer tätig war. Als Nachfolger hat die hohe Erziehungsbehörde H. H. Pfarrer Imholz, Attinghausen, bezeichnet. Wir zweifeln nicht daran, dass in ihm unser Schulwesen eine tüchtige Kraft erhält. — Auch wir Lehrer bedauern den so unerwarteten Hinscheid von H. H. Dr. P. Franz Muheim O. S. B., am Kollegium in Altdorf. Er war ein Schulmann und Erzieher erster Güte, ein Ordensmann, der mit beiden Beinen im Leben stand und das Umervolk und die Umerjugend von Grund auf kannte und ihm an unserer kant. Lehranstalt zu dienen wusste. Seine Verbundenheit kam so recht an der Trauerfeier in Altdorf zum Ausdruck. — An sechs Tagen wurden die Lehrkräfte unserer Fortbildungsschule am Kollegium Altdorf mit dem Stoff vertraut gemacht für

den landwirtschaftlichen Unterricht an dieser Schulstufe. H. H. Dr. P. Leo Wyler O. S. B. war Kursleiter und verstand es, den reichen Stoff in anregender Weise zu bieten. Nun sind wir gespannt, wie sich die Sache machen wird. -b.

Schwyz. (Korr.) Am letzten Tag des Turnkurses in Lachen fand die 30. ordentliche Generalversammlung des Kantonalen Lehrervereins statt, die der Präsident, Kantonsrat Ferdinand Menti, Sekundarlehrer, Bâch, im Gedächtnis an den grossen Schulfreund Pestalozzi eröffnete. «Wir Schwyzer haben keine grossartigen Pestalozzifeiern veranstaltet. Aber in vielen Gemeinden hat doch dieses Frühjahr Pestalozzigeist geweht. Manche Budgetgemeindeversammlung wurde ungewollt zu einer kleinen Pestalozzifeier, an der verantwortungsbewusste Schulbehörden auf die Pflicht eines Volkes aufmerksam machten, für die Erziehung der Jugend zu sorgen, die Arbeit des Lehrers zu schätzen und ihn einigermaßen anständig zu entlohnen.»

Der Jahresbericht legte Zeugnis ab von der reichen Arbeit des Vorstandes, namentlich von den überaus verdienstvollen Bemühungen des Präsidenten bei den